

Jean-R. Terrisse, *Les céramiques sigillées gallo-romaines des Martres-de-Veyre (Puy-de-Dôme)*. 19. Suppl. zu Gallia. Paris 1968. 162 Seiten, 55 Abbildungen und 58 Tafeln.

Gut 30 Jahre lang hat sich J.-R. Terrisse als Amateur mit der Terra-sigillata-Manufaktur von

Martres-de-Veyre befaßt. Er begann im Jahre 1936 mit privaten Grabungen, publizierte seit 1952 mehrere Aufsätze und brachte 1968 die zusammenfassende Bearbeitung seiner Grabungsergebnisse heraus. Wie bei der Gallia üblich, ist das Buch großzügig gedruckt und reich mit Abbildungen versehen.

Verf. beginnt mit einer Beschreibung der topographischen Lage. Anhand dreier Planskizzen läßt sich das Töpfereigelände im Zentralmassiv, südöstlich von Clermont-Ferrand, leicht auffinden. Über die Datierung der Manufaktur war unmittelbar aus Grabung und Funden kein Anhaltspunkt zu gewinnen, so daß nur übrigbleibe, aufgrund der Töpfernamen und Gefäßformen nach der Literatur zu datieren. Verf. hält sich an Déchelette, Oswald und Delort und begrenzt die Tätigkeit der Töpferei hauptsächlich nach dem Vorkommen der Formen Drag. 29, 30, 37 sowie Drag. 27, 32 und 33 in die Zeit von 70/80 bis 160/170 n. Chr. (S. 22). Allerdings hält er die Form Drag. 32 für eine Tasse (S. 25 und 82) und macht über den Prozentsatz der drei verzierten Formen widersprüchliche Angaben (S. 18 und 25). Jedenfalls scheint der Anteil der Schüsseln Drag. 29 nicht über 2% hinauszugehen. Außerdem kommen einige Exemplare der Formen Déch. 64, Knorr 78 und der bauchigen Vase Déch. 67 vor. Die zugehörige Typentafel Abb. 6 zeigt in der oberen Zeile auch zwei Vasen, die Verf. offenbar für barbotineverzierte Exemplare der Form Déch. 72 hält (S. 29). Nach ihrem Profil und der charakteristischen Haarnadelverzierung, noch besser kenntlich auf Abb. 49, halten wir sie für Firnisware. – Die Töpfernamen, die nach Oswald datiert sind, ließen auf eine Tätigkeit der Manufaktur zwischen 70 und 180 n. Chr. schließen (S. 27).

Das Kernstück der Arbeit ist Kapitel 4: 'Les maîtres potiers et leurs élèves'. Auf 27 Seiten werden Dekorationsstil, Namenstempel und Graffiti von 19 mittelgallischen Töpfern beschrieben, in der Mehrzahl aus der frühen Gruppe, die J. A. Stanfield und G. Simpson, *Central Gaulish Potters* (= CGP [1958]) auf den Tafeln 1–61 vorführen. Besonderer Wert ist dabei auf die Töpfernamen gelegt, die in ausgezeichneten Fotos wiedergegeben sind. Nur als Zeichnung erscheint der Rundstempel auf einer Schüssel im Stil des Töpfers X-4, der bisher COCATVS IF gelesen wurde (CGP. Fig. 5; *Terrisse, Germania* 32, 1954, 172 Nr. 28). Wie sich nun aus zahlreichen weiteren Exemplaren ergebe, sei der Name IGOCATVS F zu lesen (S. 45). – Nahezu 200 Abbildungen auf den Tafeln 1–51 zeigen die verzierte Ware der Töpferei.

Die drei folgenden Kapitel behandeln Formen und Namen auf glatter Ware. Auf fünf Typentafeln Abb. 29–33 sind 59 charakteristische Gefäße ohne Typennummern und außer Maßstab abgebildet. Die Zeichnungen sind außergewöhnlich grob. Aufgrund der Proportionen möchten wir vermuten, daß wenigstens bei der Hälfte die Wand im Verhältnis zur Gefäßgröße zu dick geraten ist. – Die Typentafel Abb. 28 scheint von der Redaktion hinzugefügt zu sein. Wie die Unterschrift besagt, seien hier die wichtigsten der in Martres-de-Veyre hergestellten und vom Verf. ausgegrabenen Typen dargestellt. Das ist insofern kaum zu glauben, als es sich bei diesen Zeichnungen ausnahmslos um Kopien aus Oswald-Pryce, *An Introduction to the Study of Terra Sigillata* (1920) handelt (Martres-de-Veyre Abb. 28 = Oswald-Pryce Taf. 41,6; Taf. 46,6; Taf. 40,6; Taf. 50,6; Taf. 49,18; Taf. 48,14; Taf. 51,17; Taf. 53,15; Taf. 63,8; Taf. 69,1; Taf. 54,7; Taf. 55,23; Taf. 61,1). Außerdem sind hier auch Typen abgebildet, die in den übrigen Abbildungen glatter Ware nicht erscheinen, weil sie während der Tätigkeitsdauer von Martres-de-Veyre gar nicht hergestellt wurden (Teller Drag. 16; Schälchen Drag. 24/25). – Die Beschreibung der unverzierten Gefäße ist sehr kurz. Verf. hält es für zu langwierig, sich mit diesem gewöhnlichen Geschirr zu befassen, das schon in großer Menge von Oswald und Ludowici vorgeführt sei (S. 73).

Fast alle unverzierten Gefäße sind gestempelt. Unter den 84 Töpfern, die ihre Ware signierten, benutzten die meisten mehrere Matrizen. Auf den Tafeln 52–56 sind 223 Namenstempel, zahlreiche Rosetten und Graffiti abgebildet. Eine Identifizierung mit den vom Verf. in der *Germania* publizierten Stempeln ist möglich, doch weichen die Abbildungen in den meisten Fällen so stark voneinander ab, daß man sie kaum für die Wiedergabe des gleichen Stempels halten möchte. Verf. geht auf die einzelnen Töpferstempel nicht ein, gibt aber in einer 16 Seiten starken Töpferliste (S. 93 ff.) zu jedem Namen zahlreiche Literaturzitate.

Die Kapitel 8 und 9 enthalten eine Zusammenfassung der aus der Literatur bekannten Theorien über Technik und Herstellung von Terra sigillata. Daß Verf. die Grobkeramik nur am Rande erwähnt, wird ihm niemand verdenken. In den zwei vorletzten Kapiteln werden Tonständer und Brennöfen beschrieben. Verf. hat nur drei Öfen gefunden, wovon zwei bereits völlig zerstört waren. Die Zahl der Formschüsseln scheint ganz gering zu sein. Im Schlußkapitel wird die Methode der Ausgrabung im Planquadrat vorgeführt.

Wir versuchen, unsere Beanstandungen nach Themen zu ordnen. Die Ursache für alle Schwächen dieses Buches sehen wir im Verhältnis des Verf. zur Literatur.

**Literatur.** Wie aus der Präambel zur Bibliographie hervorgeht, liegen bei der Auswahl der zitierten Literatur nicht nur sachliche Gesichtspunkte zugrunde (S. 147). Auch der Gedanke, daß

das Literaturverzeichnis den Leser über die Menge der vom Verf. studierten Bücher informiert, spielt eine Rolle. Weiterhin betrachtet es Verf. wohl als eine gewisse Auszeichnung der Autoren, ihre Werke in seine Bibliographie aufzunehmen; denn er entschuldigt sich eigens bei denjenigen Autoren, deren Bücher er nicht genannt hat. Mit diesem Irrtum über den Sinn der Literatur wird manches erklärlich. Das Literaturverzeichnis nennt zahlreiche Arbeiten, die sehr bekannt sind, aber mit der mittelgallischen Terra sigillata nicht das geringste zu tun haben. Schreibfehler, falsche Daten, Auslassungen einzelner Worte in Titel und Zeitschriftenname, Mißverständnisse und Verwechslungen treten in solchen Mengen auf, daß man daran zweifeln darf, ob der Verf. die Bücher je gesehen hat. Wir nennen nur ein paar Beispiele: Unter 'Knorr et Sprater' wird Knorrs letztes Buch aus dem Jahr 1952 zitiert; Oelmann, Niederbieber ist ins Jahr 1934 versetzt; als Verfasser von Cambodunumforschungen I–1953 wird W. Schleiermacher genannt. Die französische und die englische Literatur kommen etwas besser weg, aber auch hier gibt es genug Irrtümer, wie etwa: 'Lutz M., Laurent et Hartmann' anstelle von 'M. Lutz et R. P. Morand-Hartmann' und viele andere. Daß die Redaktion imstande ist, ein Literaturverzeichnis einigermaßen zu korrigieren, sieht man an dem Abkürzungsverzeichnis zur Töpferliste (S. 91). – Es spielt unserer Meinung nach bei der Publikation einer Manufaktur keine große Rolle, ob die Bibliographie lang oder kurz ist. Doch wenn sie allzu viele Irrtümer enthält, wird der Leser mißtrauisch.

Ganz im Gegensatz zu dem umfangreichen Literaturverzeichnis wird im Text nur selten auf andere Arbeiten eingegangen. Zwar ist manches wiederholt, was aus älterer Literatur bekannt ist. So finden wir auf S. 23 eine Zeittabelle der Manufakturen, die sich als genaue Übertragung von Oswalds inzwischen veralteter Töpferienliste (Potters' Stamps 1931 S. XIX) in eine graphische Darstellung erweist. Aber mit den beiden für das Thema wichtigsten Arbeiten, CGP. und dem Aufsatz von A. P. Detsicas, *The Anonymous Central Gaulish Potter known as X-3 and his Connections* (Coll. Latomus 64, 1963, 5 ff.), hat sich Verf. nicht auseinandergesetzt. Der Aufsatz von Detsicas ist nicht einmal zitiert, auf CGP. wird gelegentlich hingewiesen, aber nirgends näher eingegangen. Verf. nimmt weder zu der lebhaften Diskussion über die Modelgraffiti des Drusus Stellung, die durch seine eigene Veröffentlichung in *Ogam* 12, 1969, in Gang gesetzt wurde, noch geht er auf die von Detsicas (S. 17 ff.) erörterte Frage ein, wie das Verhältnis der mittelgallischen Töpferien untereinander zu beurteilen sei. Hinsichtlich CGP. fällt besonders auf, daß Verf. die dort angegebenen Datierungen der Töpfer, welche ja sämtlich in Martres-de-Veyre vorkommen, nicht beachtet.

**Abbildungen.** Sowohl G. Simpson als A. P. Detsicas haben vom Verf. Durchreibungen von Scherben erhalten. Detsicas bildet 67 Scherben aus Martres-de-Veyre ab, die nun z. T. noch einmal bei Terrisse erscheinen. Weit größer ist die Zahl identischer Dekorationen von britischen Fundorten und der gallischen Töpferei. Es gibt also zahlreiche Dekorationen, die schon in CGP. oder bei Detsicas abgebildet sind. Der Leser hat die größte Mühe, diese Stücke zu identifizieren, weil Verf. keinen einzigen Hinweis auf die beiden Arbeiten gibt. Dazu kommt, daß er selbst keinen Überblick über seine Scherben hat. Metopen, Arkaden, Medaillons, Wellenranken und zweizeilige Dekorationen sind auf allen Tafeln gemischt, und häufig findet man verschiedene Teile einer Dekoration an ganz verschiedenen Stellen abgebildet (Taf. 1,10043 = Taf. 11,10095; Taf. 1,151 = Taf. 11,10091, vgl. Detsicas Taf. 12,144; Taf. 1,10062 = Taf. 10,10074; Taf. 2,10042 = Taf. 3,114. 119; Taf. 6,166. 179 = Taf. 12,10116, vgl. CGP. Taf. 10,121 und viele weitere Beispiele). Es kommt sogar vor, daß ein Scherben zweimal gezeichnet und abgebildet ist (Taf. 5,10075 = Taf. 10,10081; Taf. 5,10017 = Taf. 11,10077; Taf. 30,803 b = Taf. 35,803). Das hätte alles leicht vermieden werden können, wenn sich Verf. in den beiden Arbeiten über das Schema der verschiedenen Dekorationen informiert hätte. Daß im Text nur ganz allgemeine Äußerungen von wenigen Zeilen über den Stil eines jeden Töpfers erscheinen, ist unter diesen Umständen nicht verwunderlich.

**Namensempel.** Die Liste der Töpfer (S. 93 – S. 108) enthält unter jedem Namen zunächst den Hinweis auf Oswald und wiederholt dessen Daten und Angaben über die Manufaktur. Dann folgen Zitate über weitere Vorkommen des Töpferstempels. Verf. beachtet dabei nicht, daß er es z. T. auch mit gleichnamigen Töpfern aus anderen Manufakturen zu tun hat (z. B. Annianus, Avitus, Billicus, Biragillus, Catullus, Genialis, Iullix, Latinus, Marcellinus, Paullinus, Reginus, Secundinus, Vitalis). Demzufolge reicht die Datierung von claudisch bis antoninisch, wobei vespasianisch und flavisch verhältnismäßig häufig vorkommen. Alle Zitate von Töpfernamen auf Forrer, Knorr, Ludowici und Ricken sind also falsch, da sie sich gar nicht auf Töpfer aus Martres-de-Veyre beziehen. Es empfiehlt sich für den Leser, in jedem Fall Oswald, *Index of Potters' Stamps*, zu Rate zu ziehen.

**Datierung.** Eine Datierung nach der verzierten Ware gelingt auch in anderen Töpfereien selten. Wahrscheinlich läßt sich Martres-de-Veyre aber recht gut mit der glatten Ware datieren, indem man den ganzen Geschirrsatz mit anderen Komplexen aus datierten Fundstellen vergleicht. Vor allem müßten sich bei der stattlichen Zahl von 84 Töpfernamen, teils mit mehreren Namenstempeln, in der Literatur genug identische datierte Stempel finden. – Außerdem läßt sich auch nach dem Export verzierter Ware auf die Produktionszeit der Manufaktur schließen. Gerade für die mittelgallischen Töpfereien sind die Umstände günstig, weil der Export nach Britannien besonders umfangreich war und in CGP. bereits eine Auswertung der Grabungsergebnisse für die Datierung der Töpfer vorliegt. Man braucht Martres-de-Veyre nicht nach dem Vorkommen der sechs gängigsten Sigillataformen zu datieren, sondern kann für alle Töpfer die Daten übernehmen, die G. Simpson genannt hat.

Die Bedeutung der Arbeit liegt darin, daß hier in einer modernen und gut ausgestatteten Publikation eine der mittelgallischen Töpfereien vorgeführt wird, und zwar aufgrund eigener Grabungen des Verfassers. Sie bestätigt die Äußerung G. Simpsons (CGP. S. XXXIX), daß es oft unmöglich sei, einen mittelgallischen Töpfer innerhalb der zahlreichen Manufakturen des Gebietes zu lokalisieren. Das wird erst möglich sein, wenn über die anderen Töpfereien ähnliche Publikationen vorliegen. Auf dem weiten Weg zu diesem Ziel stellt die vorliegende Arbeit einen wichtigen Schritt dar.

Frankfurt/Main

Ch. Fischer